

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

„der versteht mich einfach nicht!“ Das geht mir manchmal durch den Kopf, wenn ich nach einem Gespräch den Eindruck habe, das der andere gar nicht verstanden hat, um was es mir ging.

Missverständnisse gehören zu unserem Alltag:

- In der Familie
- In der Partnerschaft
- Im Beruf
- In der Pfarrei.

Ich sage etwas, aber bei meinem Gegenüber kommt etwas ganz anderes an.

Ein Paradebeispiel für ein Gespräch voller Missverständnisse ist das Gespräch Jesu mit der Samariterin am Jakobsbrunnen. Eines dieser Missverständnisse möchte ich heute herausgreifen und genauer anschauen.

Jesus sagt zu der samaritanischen Frau:

*„Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde,  
wird niemals mehr Durst haben;  
vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe,  
in ihm zur sprudelnden Quelle werden,  
deren Wasser ewiges Leben schenkt.“*

Und die Samariterin antwortet darauf:

*„Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich keinen Durst mehr habe  
und nicht mehr hierher kommen muss, um Wasser zu schöpfen.“*

Die Freude auf Seiten der Frau ist groß. Sie hofft, dass Jesus ihr das lästige Wasserholen erspart.

Doch das hat Jesus gar nicht gemeint! Jesus spricht hier scheinbar nicht von dem Wasser, das im Brunnen ist.

**Doch welches Wasser meint er dann? Welchen Durst will er stillen?**

**Versuchen wir, Jesu Worte besser zu verstehen.**

Dazu lohnt sich ein Blick in die **Psalmen**, deren Sprache auch Jesus sehr vertraut war:

- In Psalm 143 heißt es: *„Meine Seele dürstet nach dir wie lechzendes Land ohne Wasser.“*
- Und in Psalm 43: *„Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so lechzt meine Seele Gott nach dir.“*

Der **Durst** – das ist in den Psalmen und auch bei Jesus die **Sehnsucht** nach Gott. Das ist die Sehnsucht

- nach Erhörung der Gebete
- nach Gottes Beistand in einer schwierigen Situation.
- nach Geborgenheit
- nach Anerkennung

Jesus will nun dieses **Wasser geben**, das diesen Durst, diese Sehnsucht stillt.

Jesu Wasser – das ist die bedingungslose Annahme und Liebe durch Gott. Diese Zusage wurde uns gegeben – besonders in der **Taufe**, bei der das Wasser ja eine zentrale Rolle spielt. Gott spricht uns in der Taufe zu:

- Du bist mein geliebter Sohn.
- Du bist meine geliebte Tochter.

An diese Zusage Gottes dürfen wir uns jedes Mal erinnern, wenn wir in eine Kirche gehen und uns am Eingang als Erinnerung an unsere Taufe mit Weihwasser bekreuzigen.

Und mit der Zusage der unbedingten Liebe Gottes stillt Jesus unsere Sehnsucht nach Anerkennung und Geborgenheit.

Und diese Zusage Gottes bewirkt auch etwas **in uns**.

**Jesus sagt: das Wasser wird in uns zur sprudelnden Quelle werden.**

Die bedingungslose Annahme durch Gott setzt Kräfte frei. Wenn ich weiß: ich bin von Gott angenommen, so wie ich bin, dann brauche ich keinen falschen Idealbilder von mir hinterherzujagen.

Ich bin so wie ich bin – und bin genau so von Gott gewollt.

Diese Zusage nimmt

- die Angst, Fehler zu machen,
- die Angst vorm Scheitern,
- die Angst vor der Ablehnung durch andere.

Denn

- selbst wenn ich Fehler mache
- selbst wenn ich scheitere
- selbst wenn andere mich nicht mögen

Gott bleibt trotzdem bei mir.

Das ist befreiend!

So kann die in der Taufe gemachte Zusage Gottes **innere Kräfte freisetzen und Quellen sprudeln lassen**.

**Sprudelnde Quelle** – das ist ein Bild voller Lebendigkeit. Das Leben ist nicht statisch, nichts, das man festhalten kann. Und aufgrund Gottes Zusage muss man es auch nicht festhalten.

Denn im Vertrauen darauf, dass Gott uns und unser Leben in seiner Hand hält, muss man sich nicht an vermeintlichen Sicherheiten festklammern.

Denn alle Sicherheiten – alle Versicherungen und finanziellen Absicherungen – werden nichts nützen im Angesicht des **Todes**. Uns bleibt einzig unser Vertrauen darauf, dass Gott uns auch im Tod noch liebt und unser Leben auch dann noch hält.

**Das Wasser – so sagt Jesus – schenkt ewiges Leben.**

Die Zusage Gottes gilt nicht nur für unser jetziges Leben in dieser Welt, sondern bis in den Tod und darüber hinaus. Selbst vor dem Tod – der uns das endgültige Ende des Lebens erscheint – brauchen wir so keine Angst mehr zu haben. Denn Gott schenkt uns ewiges Leben.

Deshalb wird beim **Begräbnis** der Sarg oder die Urne mit Weihwasser besprengt. Das Wasser ist eine Erinnerung an die Taufe des Verstorbenen und die damals gemachte Zusage Gottes: **Du warst und du bist mein geliebtes Kind.**

Der Tod bedeutet nicht das Ende dieser Liebe, sondern gerade hier löst Gott sein Versprechen ein: er schenkt ewiges Leben und schließt die Verstorbenen in seine Arme.

*„Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde,  
wird niemals mehr Durst haben;  
vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe,  
in ihm zur sprudelnden Quelle werden,  
deren Wasser ewiges Leben schenkt.“*

Das sagte Jesus zur samaritanischen Frau, das spricht er auch zu uns heute. Wir haben der Samariterin gegenüber einen entscheidenden Vorteil: Wir wissen schon vieles über und von Jesus. Seine Sprache, seine Botschaft sind uns vertraut.

Und doch – auch wir heute müssen seine Worte sozusagen „entschlüsseln“. In unserer Sprache könnte man die Worte Jesu vielleicht so formulieren:

**Die bedingungslose Anerkennung, die Gott uns schenkt,**

**wird in uns eine Kraftquelle,**

**und gibt uns eine Hoffnung über den Tod hinaus.**

Amen.